

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pf., Neillageseite 25 Pf., Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

**Wochenblatt für Annaburg**  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 84.

Sonnabend, den 21. Oktober 1916.

20. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Zur schnelleren Einbringung der Kartoffelernte und auch zu anderen landwirtschaftlichen Arbeiten werden dem Kreise voransichtlich in den nächsten Tagen eine größere Anzahl Pferde mit Geispannführern zur Verfügung gestellt. Bewerber wollen sich schleunigst im Geschäftszimmer des Kreisamtschiffes melden. Annaburg, den 18. Oktober 1916.  
Der Königliche Landrat.

## Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampf! In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden. Ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere zähe verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wieder genommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gutgeleiteten Artilleriefeuer gescheitert. Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Gaucourt l'Abbaye und Guedecourt, der Franzosen in Sailly und auf dem Südufer der Somme zwischen Waches und La Maisonnette bei einem Angriff in den Abendstunden gleicht die schweren, blutigen Verluste der Gegner nicht aus.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Sinawa wurden feindliche Gräben auf dem Restufer des Stochob genommen, bei Babunow Angriff russischer Gardedruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen. An den Bälzen über die rumänischen Grenzen sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

### Balkan Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Mazedonische Front.

An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt. Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

### Der deutsche Admiralstab meldet:

Berlin, 19. Oktober. (Amtlich.) Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt am 4. Oktober der leere Truppentransportdampfer „Franconia“ (18150 Tonnen), am 11. Oktober der bemannete englische Transportdampfer „Moff Hill“ (5200 Tonnen) mit Waffen und ferdischen Begleitmannschaften, am 12. Oktober der bemannete englische Truppentransportdampfer „Sebel“ (4090 Tonnen), „Moff Hill“ und „Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. Am 16. Oktober hat eines unserer U-Boote Fabrik- und Bahnanlagen von Cataranza (Kalabrien) mit Erfolg beschossen.

### Vom Westen und Osten.

Die Kriegslage ist unverändert geblieben. Im Westen wie im Osten gab es feindliche Vorstöße, die für Engländer, Franzosen und Russen erfolglos und verlustreich verliefen und somit die Stoßkraft des Gegners erneut schwächten. Wie lange die verbündeten Feinde ihre Angriffe in dieser Weise noch werden fortsetzen können, steht dahin. Vor

der Hand ist die Erschöpfung trotz der ungeheuren Verluste noch nicht so weit fortgeschritten, daß man eine Einstellung der großen Offensive als in Sicht befindlich bezeichnen könnte. Anzeichen der Müdigkeit und der beginnenden Hoffnungslosigkeit machen sich unter den feindlichen Truppen jedoch schon bemerkbar; das haben wir nach amtlicher Feststellung aus dem Munde der Kriegsgefangenen erfahren. Bei den Franzosen hat die Begeisterung, die den Sieg sicher machte, der Hoffnungslosigkeit Platz gemacht, sie fürchten alle den Abtransport nach der „Hölle an der Somme“, die Zahl der Ueberläufer mehren sich. Die Engländer denken sich vor dem Angriff, soweit sie können, und erregen damit den Groll ihrer Verbündeten. Die Russen mühten sich während der verfloßenen Periode ihrer Offensive die eigenen Leute durch Artilleriefeuer und Petitionen hieher aus den Gräben zum Angriff vorzudrängen. Ihre jüngsten Anstrengungen erzielten nur Mißerfolge. Die Rumänen haben in ihrer kurzen Kriegsgeschichte noch kein einziges Nummernblatt auszuweisen, und die Italiener haben in der nunmehr beendigten und für sie wiederum erfolglos verlaufenen achten Jusojschlacht erkennen müssen, daß ihre Kräfte nur Stückwerk ist.

### Die Kämpfe im Osten.

Abermals haben die Russen die verzweifelten Angriffe sowohl in Wolhynien wie auch an der Karajonka in Galizien wiederholt. Im südlichen Wolhynien führten sie in wenigen Stunden zehnmal gegen die schon weit untermächtige Front bei Zubilno-Risteln-Samantka an, ohne daß sie den tapferen Widerstand der hannoverischen und braunschweigischen Truppen brachen, die alle Angriffe glänzend abflogen. Noch kläglichere endete der russische Vorstoß an der Karajonka. Ein sofort angelegter Gegenangriff der Gardedivisionen und des pommerischen Grenadierregiments überrannte die russischen Stellungen in zwei Kilometer Front, brachte 1936 Gefangene ein und erbeutete 10 Maschinen-gewehre.

So ist auch dieser neue russische Versuch, unsere Front endlich einmal zu durchstoßen, ergebnislos geblieben. Ob die Russen nicht endlich mal einsehen, daß sie nun in geradezu wahnsinniger Weise immer neue Massen opfern, wenn sie ihre Angriffe trotz aller bisherigen Erfahrungen doch stets wiederholen?

### Die Riesenbente von „U 35“

Zusgesamt 126 Schiffe mit 270.000 Tonnen im Werte von 450 Millionen Mark versenkt.

Berlin, 18. Oktober. Kapitänleutnant Lothar Arnand de la Periere, der Führer von „U 35“, ist mit der Verleihung des Ordens „Pour le mérite“ ausgezeichnet worden. Kapitän de la Periere ist unter unseren erfolgreichsten U-Bootsführern einer der erfolgreichsten. Er hat in dreivierteljähriger Tätigkeit mit großem Schmelz dem Feinde ungeheure Verluste beigebracht. Nicht weniger als 126 Schiffe mit 270.000 Tonnen Gehalt sind vor ihm versenkt worden, darunter die beiden kleinen Kreuzer „Nigel“ und „Prinula“ und mehrere Hilfskreuzer, darunter „Gallia“, „Provence“ und „Minneapolis“, ferner mehrere Transportdampfer mit Truppen, die für Saloniki bestimmt waren. Bei einer einzigen Unernehmung gelang es ihm, 91.000 Tonnen zu versenken. Er hat schon vier bemannete Dampfer versenkt und von diesen Fahrzeugen vier Geschütze im Kampfe erbeutet. Kapitänleutnant de la Periere hatte bei seinen U-Bootsfahrten 17 Geisichte, zum Teil mit U-Boots-Fallen, zu befehlen. Der Gesamtwert der von ihm versenkten feindlichen Schiffe be-

läuft sich auf rund 450 Millionen Mark. Der erfolgreiche Offizier ist zunächst durch seine Fahrt nach Cartagena bekannt geworden.

### 11 russische Schiffe im Schwarzen Meer versenkt.

Berlin, 19. Oktober. Schweizer Blättern zufolge meldet die russische Zeitung „Wostok“, daß von den von Sebastopol und Odessa an der kaukasischen Küste fahrenden Schiffen 11 überfällig sind. Man befürchtet, daß sie im Schwarzen Meere von deutschen U-Booten versenkt worden sind, auf welche jetzt russische Torpedoböjäger Jagd machen.

### 33 Millionen Rubel tägliche Kriegskosten in Rußland.

London, 19. Oktober. Nach dem „Economist“ betragen die russischen Kriegskosten 33 Mill. Rubel pro Tag. Während des ersten Kriegsjahres bezifferten sie sich auf etwa 1.675.000 Pfund Sterling täglich, sie haben sich also verdoppelt und steigen noch weiter.

### Ein rumänischer Munitionsdampfer torpediert.

Christiana, 14. Oktbr. Der rumänische Dampfer „Bilriga“, mit Munition von Brest kommend, wurde gestern morgen 50 Seemeilen von Nordbyn (südlich vom Nordkap) von einem U-Boot torpediert. Das U-Boot brachte 35 Mann der Besatzung in die Nähe von Spiltejord, wo ein vorüberfahrendes russisches Fischerboot die Leute aufnahm, um sie in Bardø zu landen. Der Wert der „Bilriga“ mit Ladung betrug 40 Mill. Mark.

### Der König von Griechenland bleibt fest.

London, 16. Oktober. „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet, daß eine diplomatische Persönlichkeit vom König in Audienz empfangen worden sei und ihn beschworen habe, seine Politik zu ändern. Der König habe darauf geantwortet, er wolle lieber den Thron verlieren, als Griechenland in Gefahr bringen. Er sei fest davon überzeugt, daß Rumänien in kurzer Zeit nicht mehr bestehen würde. „Wenn Griechenland sich an dem Kriege beteilige, würden nach Eroberung Rumaniens die deutschen Streitkräfte nach Griechenland geschickt werden, und dieses würde das Schicksal Serbiens und Rumaniens teilen“.

### Englische Schamlosigkeit gegen König Konstantin.

Ein Londoner Blatt richtet gegen König Konstantin einen frechen Hohnartikel, in dem es heißt: Der Verrat des Königs Konstantin ist eines der schwärzesten Kapitel in der Geschichte des Krieges. Mit ihm verfallenen, ist Ferdinand von Bulgarien ein Engel. Dieser hat seine Verbündeten nicht im Stich gelassen. Der König Konstantin bedroht nicht nur seine Verbündeten, sondern verläßt die Verfassung seines Landes und den Willen, den er seine Krone verdankt. Er hat Griechenland herabgewürdigt, so daß ehrenvollen Griechen die Schamröte ins Gesicht steigt. Die Verbündeten als Beschützer der griechischen Verfassung haben das Recht, gegen König Konstantin noch schärfer vorzugehen. Wir wollen aber, daß Griechenland seine Bereinigung selbst verbanke, und das ist bereits nahezu vollendet. Alsdann wird König Konstantin in der Dunkelheit verschwinden, aus der er nicht wieder zum Licht emporsteigen wird.

## Die Schlacht an der Somme

Die Schlacht an der Somme wird man später wahrscheinlich die „3monatige“ nennen, wenn es keine 4monatige wird, und dafür ist die Aussicht groß. Doch mein wir nun einmal feststellen, wie die Dinge jetzt nach 3 Monaten stehen, dann können wir es ungefähr voraussetzen, so schreibt ein Amsterdamer Blatt, wie es am Ende des 4. Monats aussehen wird. Die Eroberung der deutschen Stellungen erfolgt so langsam, daß die Deutschen immer wieder neue Laufgräben hinter den ersten anlegen können. Nun sagen die Verbündeten zwar, daß die neuen Laufgräben nicht so stark seien, wie die alten, aber das muß erst bewiesen werden. Die Eroberung der Laufgräben kostet in jedem Falle soviel Menschenleben, daß, wenn es wirklich einmal zu einem Durchbruch kommen sollte, es keine Reserven mehr gäbe, um ihn auszunützen. Auf diesem kleinen Stückchen einer der vielen Fronten verliert England allein nach den offiziellen englischen Verlustlisten 100000 Mann im Monat. Wollen die Engländer an der Westfront durchbrechen, dann müßten sie wenigstens an 10 Stellen zugleich offensiv vorgehen, aber um eine Million Mannschaften im Monat zu verlieren, darauf ist selbst Kitcheners Armee nicht eingerichtet.

## Sam 22. Oktober 1916.

Viel tausend gute Wünsche bringen  
Der Landesmutter heut mir dar,  
Aus allen deutschen Herzen dringen  
Sie doppelt warm in diesem Jahr.  
Wo Volk und Herrscher treu zusammen  
Der Feinde Lücke halten stand,  
Da wird — steht auch die Welt in Flammen —  
Nur um so fester solch ein Band.

Und unsre Herzen freudig schlagen,  
Weil heut ein Fest im Kaiserjahr,  
Und in Gedanken zu dir tragen  
Wir, hohe Frau, den schönsten Strauß.  
Herbstblumen sind's, doch voller Schimmer,  
Aus ihnen leuchtet klar und hell  
Die Liebe deines Volkes, die immer  
Ein unverfälschter reicher Quell.

Viel Not und Glend allerwegen  
Düßt lindern deine offene Hand,  
Ein Wort von dir ward oft zum Segen,  
Ein Vorbild bist du stets dem Land.  
Die Fahnen wehn, und festlich schweben  
Der Glocken Stimmen hell und rein ...  
Das neue Jahr in deinem Leben  
Möge tausendfach gelehrt sein.

Hedda v. Schmidt.

## Lokales und Provinzielles.

**Ein Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag.**  
Umtlich wird gemeldet: Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Kartoffelernte haben das Kriegsernährungsamt veranlassen müssen, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endgültig als sehr gering erweisen sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefertigkartoffeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorschlag des Kriegsernährungsamtes durch den Herrn Reichsanwalt angeordnet worden, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunalverbänden nach dem Grundlag zu erfolgen hat, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1 1/2 Pfund

Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Im einzelnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tageskopfsatz auf höchstens 1 Pfund mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schmarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln, insgesamt also bis 2 Pfund Kartoffeln, erhält. Ferner ist das Verfüllen von Kartoffeln, Kartoffelstücker, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnissen der Kartoffelstärkereise ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisefertigkartoffeln oder Fabrikkartoffeln nicht verwendbar sind, künftig an Schweine und an Federvieh verfüttert werden. — Das genaue Ergebnis der Herbstkartoffelernte kann erst durch eine Bestandsaufnahme ermittelt werden. Ergibt diese ein besseres Resultat, als jetzt vorläufigerweise angenommen werden muß, so werden die heute gegebenen Vorschriften gemildert werden können.

**Die Schweinepreise** sind an verschiedenen Orten ganz erheblich gefallen, woran wohl das Zurückgehen der Schweinemästungen die Schuld trägt. So wurden z. B. auf dem in Camburg abgehaltenen Viehmarkt Saugschweine, von denen im Frühjahr das Paar 100 Mark und mehr kostete, für 15 bis 20 Mk. verkauft. Läuferchweine, für die man verschiedentlich nur 40 Mark bot, waren gar nicht verkäuflich.

**Brandis.** Auf dem Felde der Ehre fand am 1. Oktober den Heldentod der Landwirt Otto Andra, Musketier in einem Infanterie-Regiment. Allgemeine Teilnahme wendet sich der schwergeprüften Familie Andra zu, da dem Gefallenen erst kürzlich seine Schwester und sein dreijähriges Söhnlein im Tode vorangegangen waren.

**Jessen, 16. Okt.** Gestern vormittag unternahmen drei junge Leute von hier auf der Elster eine Segelpartie. Der einjehige Sturm brachte das Boot zum Kentern und die 3 jungen Leute stürzten ins Wasser. Zwei derselben konnten schwimmend das Ufer erreichen, während der dritte mittels Rahmes gerettet werden konnte. Der sich in seinem Garten befindliche Kahnbesitzer Gustav Böhm sah das Unglück und unternahm mit eigener Lebensgefahr das Rettungswerk, welches infolge des hohen Wasserstandes sehr schwierig war.

**Königsberg, 18. Okt.** (Gaspreiserhöhung. — Von der Ernte.) Angeichts der stetig steigenden Betriebskosten der hiesigen städtischen Gasanstalt beschloß die Stadtverordnetenversammlung, um eine bessere Rentabilität der Gasanstalt zu erzielen, den Preis für Kochgas um 4 Pfg. pro Kubikmeter, von 18 auf 22 Pfg. zu erhöhen, so daß nunmehr für Leucht- und Kochgas ein Einheitspreis von 22 Pfg. pro Kubikmeter Gas zu zahlen ist. Sämtliche Kochgasmesser werden entfernt und als Leuchtgasmesser verwendet. Kochgas kostet pro Rbm. 18 Pfg. unter Wegfall aller bisher gewährten Rabatte. Der Mangel an Petroleum bringt eine ständige Steigerung der Anträge auf Anschluß bebauter Grundstücke an das städtische Gasrohrnetz mit sich. Gestern lagen 17 Anschlußanträge vor, von denen 14 genehmigt wurden. — Die Kartoffelernte in hiesiger Gegend ist so gut wie beendet. Der Ertrag ist zum großen Teil befriedigend. Nur auf den Feldern, wo alte, abgebaute Sorten als Saatgut verwendet wurden, war die Ernte recht dürftig. Auch bei der Kartoffelernte ist öfterer Sortenwechsel bestens zu empfehlen. Die Futterrübenerte ist in vollem Gange. Die Er-

träge sind zum überwiegenden Teil sehr befriedigend. Die jungen Winterlaaten stehen, soweit solche schon aufgelaufen, kräftig und wüßig.

**Falkenberg, 16. Okt.** Gestern wurde die zweite Gauvorturnerprobe des Elbe-Elster-Gaues hier im Regelschen Lokale abgehalten. Vorturner und Vertreter waren erschienen aus den Vereinen Turnverein und Frischer Mut Falkenberg, Blesau, Torgau, Jessen, Annaburg und Mochelna. Geturnt wurden Freilübungen, Reck, Barren und Pferd. Derauf folgte eine Besprechung, die der Gauvorsitzende eröffnete. Die Turner des Gaues, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, wurden durch Erheben von den Bläsen geehrt. Dann wurde der geturnte Turnstoff besprochen, der als gut ausgewählt bezeichnet wurde und soll in allen Vereinen Verwendung finden. Eine Aussprache über Turnen und Wehrturnen fand statt. Zum Kreisturntag der am 3. Dezember abgehalten werden soll, wurden der Gauvorsitzende, sowie die Herren Richter und Beize aus Torgau, als deren Stellvertreter die Herren Rauck-Annaburg und Nelles-Torgau gewählt. Eine Gauverammlung soll Anfang nächsten Jahres in Falkenberg stattfinden. Mit einem „Gut Heil!“ auf unser tapferes Heer, auf das Vaterland und die Deutsche Turnerschaft schlossen die Besprechungen.

**Falkenberg, 16. Okt.** Auf dem Viehmarkt am Sonnabend waren Ferkel zahlreich angefahren. Die Marktpreise waren nicht so hoch, das Paar gab es von 20 Mk. an Käufer kosteten bis 120 Mk. das Stück. Gehandelt wurde tüchtig, der Absatz in stärkeren Tieren waren gut. Auf dem Pferdemarkt wurde meist vor dem Wagen gehandelt, einige Kaufabschlüsse kamen zustande. Der Kraummart war noch immer eine ganze Anzahl Warenbuden auf.

**Jahna, 18. Okt.** Auf dem gestrigen Viehmarkt entwickelte sich ein ziemlich lebhafter Verkehr. Das Angebot in Schweinen war bedeutend. Nege Nachfrage machte sich nach Ferkeln bemerkbar und konnten solche zum Preise von 25—38 Mk. pro Paar ungelegt werden. Läufer waren weniger begehrt, das Stück wurde je nach Beschaffenheit und Größe mit 40—130 Mk. bezahlt, eine größere Zahl blieb unverkauft. An Rindvieh stand nur eine geringe Anzahl zum Verkauf, das zu hohen Preisen schnell Abnehmer fand.

**Sirchia.** Zum Jahrmärkte verunglückte am Sonntag auf der Rahmischaukel der 18jährige Niese von Kreisitz dadurch, daß er aus der hochgehenden Schaukel flog und schwer verletzt mit gebrochenem Beine abgehoben werden mußte.

## Bermischte Nachrichten.

**Allenstein, 19. Okt.** Der Regierungspräsident gibt in einem Sonderblatt des Regierungsamtsblattes bekannt, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß bei Anspannung aller Kräfte größere Mengen Kartoffeln hätten abgesetzt werden können. Er wies die Landräte an, sofort zur Entseignung von Kartoffeln zu schreiten, wenn der Kartoffelerzeuger nicht nach besten Kräften der Ablieferungspflicht nachkommt, da einzelne Landwirte zwar den gesetzlichen Höchstpreis verlangen, sich aber nicht die Anfuhr bis zu 2 Mk. für den Zentner zahlen lassen. Die Landräte seien gleichfalls angewiesen, bei derartigen Preisforderungen sofort die gesamte Kartoffelernte des betreffenden Kartoffelerzeugers zu enteignen, außerdem die Anzeige wegen Wuchers bei der Staatsanwaltschaft zu machen.

## Ein goldenes Winterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

47

Nachdruck verboten.

Und noch manche andere Sorge bedrückte sie. Aus Schloßstädt kamen die Nachrichten immer kürzer und seltener, um endlich ganz auszubleiben mit beginnendem Winter. Ein Instinkt sagte es Frau Lore, daß hinter diesem Schweigen neue Sorgen lagerten und sie verbrachte manch schlaflose Nacht über dem Gedanken, was es wohl sein könne?

Auch Lanzendorfs Briefe, die er ihr heimlich schickte und von welchen sie zu niemand sprechen durfte, klangen traurig und gedrückt. Sie las es immer deutlicher zwischen den Zeilen, daß es nicht bloß der Verlust Alfuntas und sein einsames Leben war, was ihn niederdrückte. Ein und wieder fiel ein Wort über Zwistigkeiten mit Schwalbking und Günstlich, die all seine Pläne bedrohten, ohne daß er die Macht hatte, sie zu befeigen.

Eine bittere Mitleidigkeit durchdrang alle Worte. Und daneben tauchte manchmal auf sich selbst kaum eingehandene Sehnsucht auf nach irgend einem festen Halt, der seinem Leben feste, nach einer treuen Seele, die zu ihm halte, wo alles andere sich trügerisch erwieis.

Einmal sprach er es geradezu aus: ob sie, Mama, denn gar nicht einmal wieder nach G. komme? Er sehne sich oft nach ihr, deren Bekändnis ihm allein schon Trost gewähren würde. „Ich meine, wenn ich nur wieder einmal dein gü-

tiges Lächeln sähe, würde ich das Leben weniger schwarz sehen.“

Der alten Frau wurden die Augen feucht, als sie dies las. Wieviel mühte das Leben an diesem Manne herumgezerrt haben, daß er ihr das heute schreiben konnte.

Und mit welch rührenden Worten er ihr in jedem Brief abbat, was er geschickt hatte. Wenn sie nur einmal mit Alfunta hätte über ihn reden dürfen. Aber so oft sie es auch versuchte, sie kam nie über die ersten Worte hinaus, Alfunta fand dann sofort auf, sah sie eilig an und schloß sich für den Rest des Tages in ihrem Zimmer ein.

„Wir sollen den Menschen nicht richten nach seiner Schuld, sondern nach seiner Reue.“ mahnte die Mutter einmal. Da lachte Alfunta ihr hart ins Gesicht. Als ob Reue je gut machen könne.

So wurde es Winter und Berg und Tal lagen tief verdeckt unter einem grauen Himmel.

Da kam plötzlich Anfang Dezember eine alarmierende Nachricht.

Nudi sandte aus Schloßstädt eine Depesche an Frau Lore, welche nur die lautmäßigen Worte enthielt: „Eva schwer krank, verlangt nach dir, bitte, komme sofort.“

Was war geschehen? Die Mutter zermarterte ihr Hirn in fruchtlosem Grübeln, während sie mit bebenden Händen das Nüdtigte zur Reise packte.

Nach am selben Tage fuhr Peter Lott sie im Schlitten zur Bahnhofstation, wo sie den Nachzug benutzen wollte, um frühmorgens in Schloßstädt zu sein.

Wie im Traum fuhr Frau Lore dahin, immer nur dem einen Gedanken nachgrübelnd: Nach mir verlangt sie? Warum nach mir, die mich doch haßt?

## 19. Kapitel.

Fröstelnd im kalten Grau des andbrechenden Wintertages ging der junge Bezirksrichter von Schloßstädt am Perron auf und nieder.

Man grüßte ihn lüch und blickte ihm in mitleidiger Neugierde nach. Und er las es mit qualvoller Scham in jedem Auge, daß das Schicksal, welches ihn betroffen hatte, in aller Leute Mund war.

War er schuldig? Immer wieder legte er sich die Frage vor, ohne Antwort darauf zu finden.

Endlich rollte der Schnellzug aus G. ein und Frau Lore lag an der Brust ihres Sohnes. Sie erschraf, als sie ihm ins Gesicht blickte. All die sonstige Heiterkeit, welche dem Jüngling einst die Herzen zwang, war daraus verschwunden, ein ernster, vergrämt und verbittert dreinblickender Mann stand vor ihr.

Unwillkürlich strich sie mit angstvoller Hand über die fremden Linien, welche sich um Mund und Augen zogen, als könne sie so die traurige Schrift auslöschen.

„Mein Junge, mein armer, lieber Junge.“

Dann fragte sie besorgt, was es mit Eva wäre? Er ließ ihre Hand nicht aus der seinen, während seine brennenden Augen verfiel an ihr vorüberhafteten.

„Geschick nicht, Mama — Eva — sie hat sich ein Leid antun wollen. Liegt schwer verletzt —“

□ **Förderung der künstlichen Beleuchtung.** Bei den knappen Vorräten an Petroleum sieht zu erwarten, daß den elektrischen Werken und den Gasanstalten eine so große Fülle von Aufträgen ausgehen wird, daß zu ihrer Bewältigung die vorhandenen Werkstätten und Holzanlagen nicht ausreichen. Um eine möglichst weitestgehende Förderung der künstlichen Beleuchtung namentlich auch in den weniger bemittelten Bevölkerungsklassen zu gewährleisten, empfiehlt es sich, daß Gasanstalten und Elektrizitätswerke Erweiterungen an vorhandenen Anlagen nur in Fällen, in denen ein ganz besonders dringendes Bedürfnis besteht, vornehmen und Erweiterungen zwar in möglichst großer Anzahl, im Einzelfalle aber in möglichst geringem Umfang ausführen, d. h. daß etwa die Zahl von drei Lampen für den einzelnen Haushalt in der Regel nicht überschritten wird. Alle Anlagen können so eingerichtet werden, daß sie später erweiterungsfähig bleiben. In dieser Weise wird sich eine rasche Einführung der künstlichen Beleuchtung in weiten Bevölkerungsteilen ermöglichen lassen.

○ **Eine Leichensteine Denkmäler?** Eine Berliner Vorortgemeinde hatte einem Bürger, der für seine beiden im Felde gefallenen Söhne ein Erbbegräbnis mit dem üblichen Namensstein errichtete, eine Steuer aberlangt, da in der Gemeinde eine Bestimmung existierte, daß bei Errichtung von Denkmälern 10 % des Wertes als Steuer zu entrichten sei. Der betreffende Bürger ließ es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen, wurde aber abgewiesen. Er will nunmehr noch andere Instanzen anrufen, da er nicht der Ansicht ist, daß Leichensteine Denkmäler im Sinne des Ortsstatuts sind.

○ **2 1/2 Millionen Eier hinterzogen!** Eine Bestandsaufnahme in Nürnberg ergab, daß in 26690 Privathaushaltungen nicht weniger als 2682000 eingelegte Eier sich befanden! Das sind also 100 Eier für jeden Haushalt! Der Magistrat von Nürnberg hat beschloffen, an die bayerische Regierung den Antrag zu stellen, das künftige Eierverbrauchen in ganz Bayern, in den Städten wie auf dem Lande, sofort beschlagnahmt werden sollen.

○ **Die Getreidehiebungen in der Provinz Posen.** Die Ermittlungen in der Posenener Getreidehiebungs-Affäre, bei der es sich um viele tausende von Hektaren Getreide handelte, sind zum größten Teil abgeschlossen worden. Der verhaftete Haupttätige, ein bekannter Posenener Getreidegroßhändler, hat bei den Ermittlungen nachgemessenermaßen in einem Monat eine Million Mark verbrennt. Die für seine Haftentlassung angebotene Bürgschaft von 100 000 Mark wurde abgelehnt.

○ **Der Portemonnaie-Varietist.** In einer Magistrats-Sitzung zu Vorporech wurde am 14. d. M. folgendes bekanntgegeben: Der Gutsbesitzer Odonomierat Gehel (Scherleiff) fragte in einer Wirtshaus, an welche Preise für Nebelhühner in Vorporech gezahlt würden, er gebente zu liefern. Als er hörte, daß die Nebelhühner 120 Mark das Stück kosteten, antwortete Gehel: „Dafür gebe ich sie lieber meinen Franzosen zu fressen!“ Und nicht wurde in der Sitzung bemerkt, daß der Fall verdammt in der betreffenden Öffentlichkeit unter Namen des Herrn Gehel bekanntgegeben zu werden.

○ **Glückliches Messenbürg!** Vor der Hofstädter Straßkammer hatte sich ein Eierhändler zu verantworten, weil er an seine Kunden das Ei mit 16 Pennig verkauft hatte. Der Eierhändler, der den überhöhten — für Messenbürg unerhörten! — Preis von 16 Pennig für ein Ei gefordert hatte, wurde wegen Wuchers zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Weshalb die **Nazzias** in London eingestiftet wurden. Bis vor kurzem wurden bekanntlich in den Londoner Notalen Streifzüge durch Militärpatrouillen auf Drücker unternommen. Mithin hörte das auf. Welche Urkunden das aber hatte, wird jetzt durch die Indiskretion eines Londoner Walfes bekannt. „Selbst in die vornehmste Stube eines erlesenen Klubs“, heißt es entrollt, „kloppte der raue Kommissar eines fremden Unteroffiziers, und nicht selten kam es vor, daß eine interessante Whistpartie auf solche Art gründlich gestört wurde. Das mußte aufhören.“ Natürlich mußte das aufhören. Wir glauben sogar, der ganze Krieg wird eines Tages aufhören, weil die interessanten Whistpartien erlesener englischer Klubs häufig lästige Unterbrechungen erfahren.

eine Schußwunde — es ist ihr heißester Wunsch, dich noch einmal zu sehen —“ qualvolles Stöhnen brach aus seiner Brust.

Frau Lore lehnte sich taumelnd an ihn und merkte es kaum, daß er sie zwischen neugierig gaffenden Menschen hindurch zum Wagen führte und hinein hob.

Etwas unmerkter Furchtbares war an ihr Ohr geklungen und sie brauchte einige Zeit, um den Sinn zu fassen. Dann umklammerte sie angstvoll seinen Arm.

„Warum, Rudi, warum?“

„Ich wollte mich scheiden lassen, Mama. Ihr eifersüchtiges Mißtrauen trieb mich zur Verzweiflung. Es war Nacht um uns geworden, seit du einigmal Wille Nacht. Kein gutes Wort mehr, kein Strahl von Liebe, immer nur Szenen, Szenen ohne Grund, erbitternd, lärmend. Ich sah sie leiden und litt auch. Ich konnte ihr auch nicht vergehen, daß sie dich fortgerieben hatte.“

„D Rudi!“

„Still, Mama. Ich weißte es ja. Nur daß ich zu feige war, um zu sprechen. Immer noch hoffte ich, es würde alles gut werden — aber dann wurde es nur schlimmer. Diese Kleinstadt — ihre Freundinnen — alles verschwor sich gegen mich. Und vorgelien, als sie mir wieder eine Szene machte wegen Dora Hajak, mir vorwarf, daß ich sie unglücklich gemacht habe —“

Frau Lore sah ihren Sohn an.

„Rudi, bist du ganz schuldblos in diesem Punkt?“

Er antwortete ohne Hörgern:

○ **Die fahrbare Felddruckerei.** Das 9. Reservekorps hat sich eine fahrbare Felddruckerei eingerichtet, in der die täglichen Beeresberichte, Mitteilungen und Rundschreiben an die Regimenter, Formulare usw. gedruckt werden. Das Inventar besteht aus einer Schnellpresse, einer Tiegeldruckpresse und 80 Kästen verschiedenen Schriftmaterials. Vier Buchdrucker, natürlich Feldgrane, sind zur Dienstleistung in der Korps-Felddruckerei abkommandiert.

○ **Geillose Zustände bei der Fleischverteilung in russischen Städten.** In vielen russischen Städten wurde von der Polizei das Stehen vor den Fleischläden die ganze Nacht hindurch verboten, um der Spekulation zu steuern, die darin besteht, daß die vordersten Plätze an Spätergekommene gegen Zahlung von 2 bis 3 Rubel abgetreten werden. Fortan dürfen sich die Käufer nur eine Stunde vor Beginn des Verkaufs anstellen.

### Im unterirdischen Arras.

Die tausend bodenständigen Bürger, die von den 25000 Einwohnern der alten Caupskadt der Grafschaft Artois noch übrig geblieben sind, bilden in der von einem ununterbrochenen Bombardement heimgesuchten Stadt eine ungenüßlich überzogene Illustriation zu dem Gemeinplatz, daß sich der Mensch schließlich an alles gewöhnt. Trotz der unaufhörlich einschlagenden Granaten sind sie bemüht, ihr Leben im gewohnten Gleise weiter zu führen, und erst, wenn die Schießerei einen gar zu heftigen Charakter annimmt, juchen sie die katakombenartigen Kellerröhren auf, die etagenweise übereinander angeordnet, ein unterirdisches Straßennetz bilden. Ein Mitarbeiter des Pariser „Journal“, der bei einem Besuch von Arras Gelegenheit hatte, auch diese unterirdische Höhlenstadt zu sehen, gibt die Beschreibung wieder, die er bei dieser Beschäftigung mit den modernen Höhlenbewohnern gehabt hat.

„Liebe Frau“, wandte ich mich an eine Passantin, deren frische Peiterkeit mir imponierte. „Sie können ja aus der Aufregung gar nicht herauskommen, bei diesem beständigen Bombardement.“ — „Na, so schlimm ist das nicht“, antwortete sie. — „Wenn die Sache gar zu arg wird, dann steigen wir in die erste Etage unserer Kellerröhren hinab. Es ist sogar vorgekommen, daß wir bis zur zweiten Etage herunterkamen. Das war an einem Tage, an dem eine Granate die Kellerröhre der ersten durchschlugen hatte. Wollten Sie sich einmal meine Zustände ansehen?“

Wir stiegen zwanig Stufen einer feilabfallenden Treppe hinab und gelangten in eine Art Keller der Licht und Luft durch die einzige Tür erhielt, die sich unten an der Treppe öffnete. Die Zusammenstellung der Möbel bezeugte die Eile, mit der man den Umzug bevorzuehligigt hatte. Der Boden war gepflastert. Ein großer, von Wachsstock überzogener Tisch, um den einige gewöhnliche Holzstühle herumstanden. An der Wand ein großer Nuthauschrank, darüber und daneben Delbrudbilder und ein Käfig, in dem ein Kanarienvogel mit geklemmtem Kopf nachdenklich eine große schwarze Kugel betrachtete, die auf einem gestülpten Kissen am Boden saß. In der Ecke brodelte auf einem kleinen Petroleumofen die Suppe. Auch der Mann ist ganz der Ansicht seiner Frau über das ausgezogene Höhlenleben. „Sie können sich garnicht vorstellen“, erklärte er mir mit ernsthaftem Gesicht, „wie gut sich hier unten das Bier hält. Es bleibt viel frischer als oben in der Wohnung.“

Die Frau hat inzwischen eine Kerze angezündet, einen Vorhang in die Höhe gehoben und ist durch eine in die Ziegelmauer gebohrte Öffnung verschwunden. Wir befinden uns jetzt in einer weit-

gedehnten unterirdischen Gallerie von über drei Meter Höhe bei gleicher Breite, die in das Maffis des weichen Gesteins gebohrt ist, das den Unterboden der Stadt bildet. Wir gehen uns einem Kreuz und Quer von Regen gesehen, die an Katakomben erinnern und sich, wie ich mir sagen ließ, über eine Länge von mehreren Kilometern ausbreiten. Wie ich hörte, wurden diese mit beunruhigender Kunst geschaffenen Gallerien von den Spaniern in doppelter Absicht angelegt. Einmal handelte es sich für sie darum, die Steine zu gewinnen, die zum Aufbau der Häuser dienen, und zum anderen bezugte man eine dadurch geschaffenen Höhlen, um vertriebene Verbindungswege mit den feindlichen Gebäuden, vor allen Dingen denen des acht Kilometer nördlich von Arras gelegenen Mont Saint-Glois herzustellen. Diese Gallerien bilden eine überaus sichere Schutzkammer gegen die einschlagenden Granaten, da sie stellenweise eine Tiefe von mehr als 15 Meter erreichen. Da der Stein porös ist, so herrscht hier immer eine frische Luft, die man auch rein nennen könnte, wenn nicht die Millionen von Käse, die man in diesen Gallerien früher reifen ließ, ihren unangenehmen Geruch hinterlassen hätten. „Ja, mein Herr“, belehrte mich die Frau stolz, „aus dieser einzigen Gallerie hier wurden wöchentlich 14400 Käse verhandelt.“ Sie zeigte mir dann den kleinen schwarzen Winkel, in dem sie in den Tagen der großen Bombardements mit den Nachbarn unterzukriegen pflegte. „Ich sehe mich dann“, erklärte sie mir, „auf diese Kiste und neben mir streckt sich mein Hund aus, der vor dem ersten Bombardement um keinen Preis in den Keller zu bringen war, der aber rasch gelernt hat, daß er hier sicher vorm Schuß ist und deshalb beim ersten Rollen der Geschütze hinunterstürzt. Die anderen Leute machen es sich auf den Gestellen bequem, auf denen früher die Käse gelagert wurden. So warten wir im Dunkeln, bis der Sturm nachläßt. Trotzdem kann ich mich nicht entschließen, die Stadt zu verlassen. Wenn man so lange an einer Stelle gelebt hat, kann man sich schwer dazu verstehen, alle die Dinge, an denen das Herz hängt, aufzugeben.“

### Kirchliche Nachrichten.

Deitsche: Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Militärpfarrer Langguth.

Nachm. 5 Uhr: Kriegesbestunde.

Schloßkirche: Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Herr Militärpfarrer Langguth.

### Markt-Kalender.

Am 28. Oktober: Viehmarkt in Schweinitz.

## Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

**3 1/2 0/0.**

— Tägliche Verzinsung. —

Geschäftszimmer in Gemeindeamt.

„Er konnte die Kugel bisher nicht finden und gibt so wenig Hoffnung! Morgen will er einen letzten Versuch machen, o Mama und es ist, als ob Eva ein anderer Mensch wäre. So gut und liebevoll ist sie, so voll Sehnsucht nach dir und voll Neue — wenn ihr Blick auf mich ruht, dann ist es, als lähen mich deine lieben, süßigen Augen an.“

Der Wagen hielt. Beide stiegen beide die Treppe hinauf.

„Sie soll nicht sprechen, sagt der Arzt“, küßte Rudi, als sie das Krankenzimmer betreten, und die Mutter drückte ihm beruhigend die Hand. „Laf nur, auf Krank verließ ich mich schon. Und laf uns fürs erste allein, ja?“

Er trat zurück.

Frau Lore aber setzte sich still an das Lager ihrer Schwiegertochter, nahm deren heiße Hände in die ihren und sprach liebe, gute Worte, wie nur das Mutterherz sie über die Lippen bringt.

Immer ruhiger amete Eva, immer ruhiger wurde der fiebernde Blick, der die Eintretende begrüßt hatte. Ihr Mund schwiege geherfam, aber die Augen redeten eine Sprache, die die alte Frau gerade hier nie mehr zu sehen erewartet hatte.

Es war ein neuer Geist mit ihr eingezogen in das Heim des jungen Baeres, das fast verrent hatte, an Frieden zu glauben. Wie Unfame ging es durch das Haus, als es am Tage nach Frau Lores Ankunft dem Arzte gelang, die Kugel zu entfernen und er nun wieder Hoffnung gab.

Fortsetzung folgt.

„Ja. So wahr ich dich liebe, Mama. Wie kannst du nur zweifeln?“

Sie drückte seine Hand.

„Weiter, mein Junge. Was sagest du Eva vorgehoren?“

„Daß ich dies Leben nicht mehr ertrüge! Daß sie gehen solle. Daß sie kein Herz habe. Daß ihr alles, alles fehle, was das Weib dem Manne liebenswert und unentbehrlich mache. Daß sie mir kein Heim geschaffen habe, sondern eine Hölle.“

„Welch bittere Worte! Arme Eva! Und du hast sie aus Liebe geheiratet, Rudi!“

Tiefer Schmerz zitterte in den Worten der alten Frau. Sie hätte aufschreien mögen: wozu ihr Menschen von heute denn alle nicht mehr, was wahre Liebe ist?

Aber sie schlochte es hinunter. Davi genug hatte seine Festigkeit sich bestraft.

Er aber wiederholte leise seine Worte: „Aus Liebe“ und plötzlich umschlangen sie seine Arme und sein Kopf vergrub sich aufsuchend an ihrer Brust wie einst in der Kanarienseit.

„Mama, Mama.“ kam es fummelnd über seine Rippen, „ich lieb sie doch genau so wie einst — ich wollte ja gar nicht, was ich sprach — erst später, abends, als sie mich holten und sie blutüberström vor mir lag, da wollte ich, was ich getan, und daß ich doch nicht leben könnte, ohne sie.“

Frau Lore amete auf. Dann strich sie beruhigend über seine glühende Stirn.

„Armer Rudi! Was sagt der Arzt?“

Ich habe mit Bekanntmachung Nr. Bst. I. 1173/9. 16 KRA. vom heutigen Tage jeglichen Handel mit elektrisch hergestellten Ferro-Silizium (hochprozentig) in jeder Gestalt und Zusammenlegung verboten. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 16. Oktober 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

F. v. Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

### Bekanntmachung.

Zu der Zeit bis zum 20. November ds. Js. findet im Deutschen Reiche eine Gummisammlung statt. Dieselbe hat den Zweck, Altgummi aller Art, auch in kleinsten Mengen für öffentliche Zwecke zu sammeln.

Der Reinertrag der Sammlung findet für wohltätige Zwecke Verwendung.

Zur Entgegennahme des im hiesigen Kreise aufkommenen Materials ist eine Sammelstelle in der Wohlfahrtsstelle für Kriegsarbeit, Leipziger Straße 40 in Torgau eingerichtet worden.

An die Kreiseingefessenen richten wir das Ersuchen, die Sammlung nach Möglichkeit zu fördern und alle entbehrlichen Gummifälle zur Verfügung zu stellen.

Torgau, den 16. Oktober 1916.

Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz. Wie fand.

### Bekanntmachung.

Der eingetroffene Einmadedezucker kommt von heute ab zur Verteilung. Es erhält jeder Stoff 700 Gramm zu 42 Pfg. gegen Vorlegung der Lebensmittellkarte, auf welcher die Herren Geschäftsleute in der ersten freien Rubrik im 2. Felde das Datum eintragen wollen.

Annaburg, den 20. Oktober 1916.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
J. B. Grune.

Frauen u. Mädchen werden sofort bei der Bahnwärterei Annaburg eingestellt.

Einen zuverlässigen Knecht sucht zum 1. Januar bei hohem Lohn  
Carl Müller, Goldener Anker.

Der Hollnig'sche Acker (am Fockplan bei der 2. Windmühle) ist billig zu verpachten.  
Karl Müller, Markt 1.

1-2 Morgen Acker zu pachten gesucht. Angebote mit Preis an die Exped. d. Bl. erbeten.

Brennöl  
à Pfund 1,80 M.  
empfiehlt J. G. Fritzsche.

Neue Zwiebeln,  
Pfund 20 Pfg., empfiehlt  
J. G. Hollnig's Sohn.

Neues Sauerkraut,  
à Pfund 16 Pfg.,  
Julienne (etrochnetes) Gemüse  
à Pfund 2,00 M.,  
frische Zwiebeln, à Pfund 20 Pfg.,  
neue saure Gurken  
empfiehlt J. G. Fritzsche.

Respirationsfluid,  
vorzügliches Einreibungsmittel für Tiere, Flaschen zu 90 Pfg., 1,50 M. und größer hält vorrätig die  
Apothek. Annaburg.

Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei.

### Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttan.  
Sprechzeit für Zahnranke:  
Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

### Schmidt's Zahn-Praxis

Jessen  
Telephon No. 91.  
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr.  
Mittwochs geschlossen.

ZahnersatzohnePlatte  
Naturgetrennt festsetzend.

Spezialität: Goldzähne, Goldgull-Kronen, Plomben.

Behandlung für Torgauer Landkranken-Kasse, Zahnziehen Plombieren, Zahnersatz.

### Hehle's Kindermehl

à Dose 1,40 M.  
empfiehlt J. G. Fritzsche.

Frachtbrieife sind zu haben in der Buchdruckerei.

### „Lencsiol“

Möbel-Politur ist das Beste für Möbel, à Flasche 1,35 M.  
zu haben bei: J. G. Fritzsche.

### Für unsere Krieger!

### Glasflaschen in Feldpostbriefen,

verandfertig für Rum, Arrak, Cognak und Fruchtsäfte. Die Schachtel ist mit Wellpappe ausgelegt und verbürgt tadellose Ankunft der Sendung im Felde.

Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

### Eierkartons

sind wieder vorrätig.  
Herm. Steinbeiss.

### Alle Sorten Backpulver

à Paket 15 und 10 Pf.,  
Finer Pudding-Pulver  
2 Std. 35, 3 Std. 55 Pf.  
empfiehlt J. G. Fritzsche.

### Mischobst

à Pfund 1,20 M.  
empfiehlt J. G. Fritzsche.

### Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein

für Annaburg und Umgegend, e. G. m. h. H.

Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr im Restaurant „Neue Welt“

### Ordentliche General-Versammlung

- Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1915/16, Bericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
  2. Antrag der Verwaltung betr. Beitritt zur Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.
  3. Wahl eines Vorstandsmittagledes (Kontrollleur), zweier Aufsichtsratsmitglieder und drei Ersatzmänner.
  4. Geschäftliches.

### Der Aufsichtsrat.

J. A. Bernhard Schud.

### Sonntag zum letzten Mal: Große Zeppelin-Luftschiffahrt.

Gegebenst ladet ein

Albert Saal.

### Louis Hofmann, Cigarrenfabrik

Annaburg, Torgauerstr.

empfeilt sein reichhaltiges Lager in nur aus rein überseeischen Tabaken hergestellten Cigarren in  $\frac{1}{10}$ - und  $\frac{1}{20}$ -Packungen:

Marke Marcella à Stück 10 Pfg.,	100 Stück	9,75 Mk.
„ Gedenke mein „ 10 „	100 „	9,75 „
„ Gala Marke „ 10 „	100 „	9,75 „
„ Feste „ 11 „	100 „	10,75 „
„ Windrose „ 11 „	100 „	5,50 „
„ Start „ 12 „	100 „	10,75 „
„ Flor Casilda „ 12 „	100 „	6,00 „
„ Deutschlands Stolz B (mit Havanna-Mischung) „ 100 „	100 „	15,00 „
„ Mackensen à Stück 15 Pfg., (mit Havanna-Mischung) „ 100 „	100 „	7,50 „
„ Hindenburg Stück 18 (mit Havanna-Mischung) „ 100 „	100 „	18,00 „
„ „ 50 „	50 „	9,00 „

Ferner empfehle alle Sorten Rauchtabelle und Tabakspfeifen in großer Auswahl.

Vom 12. Oktober bis 20. November d. Js. findet in der Provinz Sachsen eine

Sammlung von Gummi-Abfällen und Alt-Gummi statt. Im vaterländischen Interesse bitten wir die Einwohner von Annaburg sich an dieser Sammlung regen zu betätigen.

Ablieferungsstelle ist die Annaburger Steinigfabrik.  
Vaterländischer Frauen-Verein.

### Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

### Ernestine Herrnsdorf, geb. Richter

sagen wir hiermit allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank.

In Trauer: Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 17. Oktober unsere liebe treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau verw. Kantor

### Seeger, geb. Mieth

im Alter von 72 Jahren plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Beerdigung Sonnabend den 21. Oktober nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause.

Naundorf, Jessen, Bitterfeld, 18. Oktober 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

In tiefer Trauer:

Oswald Seeger und Frau,  
Emil Knauth und Frau,  
Clara geb. Seeger.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

